

AMA Y NO OLVIDA



MUSEO DE LA MEMORIA CONTRA LA IMPUNIDAD

Asociación Madres de Abril (AMA) und kein Vergessen

Museum der Erinnerung und gegen die Straflosigkeit

Im Jahr 2018 beging die nicaraguanische Regierung Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die staatliche Repression tötete mehr als 325 Menschen.

Das sind ihre Geschichten.

Das ist unser Kampf gegen das Vergessen.

Asociación Madres de Abril (Vereinigung der Mütter vom April 2018) (AMA)

Hier geht es zum virtuellen Museum: <http://www.museodelamemorianicaragua.org>

AMA Y NO OLVIDA wurde mit dem Hauptziel errichtet, dazu beizutragen, die Opfer des Staates Nicaragua ab April 2018 zu würdigen und ihr Andenken zu ehren. Das Museum lehnt die offizielle Darstellung, die die Bürger kriminalisiert, die an den Bürgerprotesten teilgenommen haben, ab und das von der nicaraguanischen Regierung gewollte Klima der Straflosigkeit. Im Museum gibt es Portraits von Opfern der staatlicher Gewalt sowie Informationen und Berichte über die Ereignisse, Fotos, audiovisuelle Materialien und verschiedene Dokumente, die es ermöglichen, den Kontext des Sozialprotestes zu erfassen.

AMA Y NO OLVIDA wurde mit einem partizipativen Ansatz gegründet, bei dem die Mitglieder der Asociación Madres de Abril (AMA) als Inhaber*innen der Rechte eine aktive Rolle bei der Gestaltung, Zusammenstellung von Informationen und Präsentation des Museums übernommen haben, begleitet vom Nicaraguan Center for Human Rights (CENIDH), der Nicaraguanischen Akademie der Wissenschaften (ACN) und Menschen, die sich für die Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit einsetzen. Dieses Museum ist der Beitrag der AMA zum aktiven Aufbau des Andenkens an ihre Familienangehörigen, zur Verteidigung der Menschenrechte und zur Wiederherstellung der Rechtsstaatlichkeit.

"Es waren mutige junge Menschen, die das Volk dazu brachten, die Augen für Ungerechtigkeit zu öffnen."

2018 wurden mehr als 325 Menschen von der staatlichen Repression getötet.



Ein Beispiel - Marlon Manases Martínez Ramírez †

Ermordet in Managua am 20. April 2018



Marlon Manases war 20 Jahre alt und wurde am 20. April 2018 in der Technischen Universität (UNI), wo er sich verschanzt hatte, ermordet.

Er war ein scherzhafter und geselliger Junge. Er wuchs in einer großen, vertrauensvollen Familie auf, in der seine Eltern ihm Werte und ein harmonisches Miteinander vermittelten. ... Marlon besuchte am christlichen Zentrum Sendero de Luz (Schule) in Ciudad Sandino die Secundaria. Er bekam gute Noten und spielte mit seinen Schulfreunden Fußball.

Juana Adilia Ramírez, seine Mutter, erinnert sich, dass Marlon "ein glücklicher Junge war und gerne Witze machte, die aber nicht verletzten. Er war beliebt, er traf sich gerne mit Freunden und ging von Zeit zu Zeit aus. Er ging zum Internet, um seine Hausaufgaben zu machen, zeichnete gerne, und sein Hobby war das Lesen. Er las Enzyklopädien und Bücher über den Sturz von Anastasio Somoza, weil er sich sehr für Geschichte interessierte und im Internet nach Informationen über die Proteste gegen die frühere Diktatur suchte. Sein Traum war es, sich vorzubereiten und jemand in der Gesellschaft zu werden, seiner Familie zu helfen und ein Haus zu bauen, weil er auch gerne baut", erklärt sie.

Sein Vater, Edgar Domingo Martínez Dávila, erzählt, dass Marlon Manases ... als Assistent bei Bauprojekten arbeitete, er lernte Tischlerei und arbeitete mehr als ein Jahr lang in Bluefields. ...

Marlon hatte wenig Zeit, um nach Managua zurückzukehren, als die Proteste begannen. "Am 18. April sahen wir Bilder von älteren Menschen, die geschlagen wurden, eine ältere Frau mit einem Schädelbruch. Diese Eindrücke änderten sein Denken. Er sagte, es sei an den Jungen, die Alten zu verteidigen", sagt der Vater. Aus diesem Grund ging der junge Mann mit seinen Cousins und Freunden aus Ciudad Sandino zu den Märschen. "Wir jungen Leute müssen die älteren Erwachsenen in ihren Forderungen unterstützen", antwortete er, als seine Mutter und Großmutter versuchten, ihn davon zu überzeugen, nicht rauszugehen.

Es war einer seiner Cousins, der der Familie sagte, dass Marlon verletzt wurde. Ihm wurde bei einer Demonstration im nördlichen Sektor der UNI in den Kopf geschossen. Die Studenten versuchten, ihm zu helfen, konnten es aber nicht, also brachten sie ihn dringend ins Krankenhaus Vélez Páiz, aber von dort schickten sie ihn nach Lenín Fonseca (Klinik), wo er um 8:30 Uhr abends starb.



Foto: Mutter, Vater und die beiden Tanten von Marlon



Die Mütter geben nicht auf, sie fordern
Gerechtigkeit!
Es lebe das freie Nicaragua!

Don Edgard (sein Vater) erzählt, dass die Familie ihn in mehreren Krankenhäusern gesucht hat, bis sie ihn gefunden haben: "Die Klinik Lenín Fonseca war ein Chaos, die Krankenwagen kamen an und ließen dort Verwundete zurück, im Krankenhaus schlossen sie ihre Türen und ließen die Familien nicht rein. Von außen waren nur die Klagen von den Verwundeten zu hören, die ankamen", erinnert er sich. Die Eltern baten den Wärter, sie hereinzulassen, um einen verwundeten jungen Mann zu identifizieren, der, wie sie sagten, keine Dokumente hatte. Und als sie eintraten, wurde ihnen gesagt, dass die einzige verwundete Person, die ohne Ausweis angekommen war, bereits gestorben war und in der Leichenhalle war. "Sie haben sich nicht so um ihn gekümmert, wie sie sollten, sie haben ihn sterben lassen", sagt die Mutter.

"Die Regierung hat darauf bestanden, das Geschehene zu leugnen und behauptet, dass die Jugendlichen Terroristen sind, weil sie gekämpft haben, denn diese Reformen würden in Zukunft auch ihre Eltern betreffen", ergänzt Marlon's Vater, ohne seinen Schmerz und seine Empörung zu verbergen.

Tante Carolina ihrerseits verlangt die Bestrafung der Verantwortlichen. "Wir wollen Gerechtigkeit, dass diejenigen, die geschossen haben, bezahlen und dass die Regierung von der Macht abtritt. Es waren die Polizisten, die ihn getötet haben. Selbst wenn die Regierung es leugnet, gab es Morde und mein Neffe ist einer von ihnen. Die Jungs liefen mit Schleudern herum, während die Polizei bewaffnet war. Es waren mutige junge Leute, die die Leute dazu brachten, die Augen für die Ungerechtigkeiten zu öffnen", betont sie.

Sie erinnert sich, dass sie und ihre ganze Familie Sandinisten waren und die Revolution in den 1980er Jahren unterstützten: "In meiner Zeit war ich in der sandinistischen Jugend, aber nicht wie diese Mörder. Immer nahm ich zusammen mit meinen Neffen und Nichten an den Festen und Märschen der Sandinisten teil. Niemand hat Daniel Ortega verraten, aber er hat uns feige verraten; er sagte, keine Mutter würde um ihre Kinder weinen, und meine Schwester weint um ihren Sohn. Seit ich aufgewachsen bin und den Verstand benutze, habe ich diese Regierung immer unterstützt, aber mein Neffe hat uns die Augen geöffnet und gesehen, wer dieser Mann wirklich ist."

Entnommen aus «AMA y No Olvida, Museo de la Memoria Contra la Impunidad, 2019.»